



FALKENHOF
raum zum leben



GESCHÄFTSBERICHT 2014



Impressum

Herausgeberin: Stiftung Alters- und Pflegeheim Falkenhof, Aarburg

Redaktion: Marlise Egger Andermatt

Gestaltung: Tino Küng

Fotos: Monika Burato und Priska Ketterer (Seiten 8 und 9)

Druck: SuterKeller Druck AG, Zofingen

Stiftung Alters- und Pflegeheim Falkenhof, Aarburg
Frohburgstrasse 69, 4663 Aarburg

Tel. 062 787 11 11, Fax 062 787 11 99
E-Mail: info@falkenhof.ch; www.falkenhof.ch
Aarburg, April 2015



Jeden Moment leben

Marlise Egger Andermatt, Vizepräsidentin Stiftungsrat

Menschen mit einer Demenzerkrankung zeigen uns, wie flüchtig Erlebnisse sein können und wie wichtig deshalb der einzelne Moment wird. Was zählt ist das Jetzt – der Duft aus der Küche, das feine Essen, die liebevolle Geste einer Betreuerin, eine Begegnung oder eine Berührung. Für die Pflegenden und Betreuenden ist dies nicht immer eine einfache Sache, wenn sich die erbrachte Zuwendung oder Dienstleistung aus unserer Sicht im Nu und im Nichts auflöst. Diese Moment-Erlebnisse scheinbar ohne Vorher und Nachher lassen aber auch den Schluss zu, dass in jedem dieser Momente das Leben ist. Diese Erkenntnis ist vor allem in der integrativen Alltagsgestaltung in der Wohngruppe wichtig. Die Freude ist eine unmittelbare Bestätigung für das, was gerade gemacht wird. Diesen Momentaufnahmen gehört die Arbeit der Alltagsgestalterinnen, die da sind für die Bewohnerinnen und Bewohner. Sie lassen sie teilhaben an ganz alltäglichen Beschäftigungen wie Haushalten, einen Kuchen backen oder ein Abendessen zubereiten mit einfachen Gerichten, die aus dem Moment heraus Erinnerungen wachrufen können. Kleine Dinge mit grosser Wirkung.

Die Aufmerksamkeit im Moment muss in einer Institution allen Bewohnerinnen und Bewohnern gleichermaßen gelten. Ob im hohen Alter noch selbstständig und rüstig oder pflegebedürftig – alle Menschen sind auf einen wohlwollenden und achtsamen Umgang angewiesen, auf Anregung und Wertschätzung im Alltag. Unter dem Zeit- und Kostendruck in Pflege und Betreuung ist dies eine besondere Herausforderung. Mit dem ergänzenden Angebot der integrativen Alltagsgestal-

tung hat der Falkenhof seit einiger Zeit mehr Raum für eine planbare Betreuungszeit geschaffen. Eine bessere Entflechtung von Funktionen in der Pflege und Betreuung als Massnahme nach einer Arbeitszeitanalyse wirkt sich auf alle Bereiche positiv aus. Die Pflegenden können sich ganz der Pflege widmen und müssen nicht auch noch hauswirtschaftliche Arbeiten oder allgemeine Betreuungsaufgaben wahrnehmen. Die integrative Alltagsgestaltung entlastet, gibt Freiraum und schafft Beziehungen. Die Alltagsgestalterinnen sind nicht selten auch Vertrauenspersonen, die nah dran sind an den Freuden und Sorgen der Bewohnerinnen und Bewohner.

Einen wichtigen Beitrag leisten in diesem Zusammenhang auch die freiwilligen Helferinnen und Helfer. Sie nehmen sich Zeit, sind präsent, wenn jemand eine Begleitung zum Arzt oder eine andere Hilfe braucht. Und sie hören zu, spielen mit und helfen bei vielen Anlässen und Ausflügen mit. Die Freude der Bewohnerinnen und Bewohner, ein Lächeln, ein dankbarer Händedruck und die Wertschätzung ihres Wirkens sind ihnen als Lohn gewiss. Ihr freiwilliges Engagement kann gar nicht genug gewürdigt werden. Herzlichen Dank an alle Freiwilligen für ihren Einsatz auch von Seiten des Stiftungsrats!

Es sind eben auch diese weichen Faktoren, die neben den harten Fakten der Betriebsführung mit professionellem Qualitäts-, Personal- und Kostenmanagement zum Gesamterfolg beitragen. Und der misst sich in erster Linie an der Zufriedenheit und am Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner.



Viele kaum beeinflussbare Faktoren in der Kostenentwicklung

Dr. Hans B. Diriwächter, Präsident des Stiftungsrates

Im vergangenen Geschäftsjahr wurden in den Medien einerseits die Kosten der Pflegeheime und andererseits die Qualität der Pflege in den Pflegeheimen kontrovers diskutiert. Am 21. März 2014 hat Ständerätin Christine Egerszegi-Obrist die parlamentarische Initiative «Nachbesserung der Pflegefinanzierung» eingereicht. Die Initiative hat folgenden Wortlaut:

Im Bundesgesetz über die Neuordnung der Pflegefinanzierung soll sichergestellt werden, dass:

1. *Die Zuständigkeit für die Restfinanzierung von Pflegeleistungen für ausserkantonale Patientinnen und Patienten im stationären und ambulanten Bereich geregelt wird;*
2. *Die Freizügigkeit unter anerkannten Leistungserbringern gewährleistet ist;*
3. *Die Pflegekosten von den Betreuungskosten besser und transparent abgegrenzt werden.*

Am 12. Dezember 2014 hat Nationalrätin Ruth Humbel im Parlament eine **Interpellation** eingereicht, in welcher sie falsche finanzielle Anreize bei der Pflegefinanzierung geltend macht und ein Malus-System für Pflegeheime fordert, welche Qualitätsmängel bei der Pflege aufweisen.

Zur Interpellation von Ruth Humbel ist zu bemerken, dass derzeit ein nationales **Projekt zur Erstellung von Qualitätsindikatoren** in Pflegeheimen läuft. Involviert ist das Bundesamt für Gesundheit und die kantonalen Gesundheitsdirektionen. Das Seniorenzentrum Falkenhof begrüsst diese Bestrebungen und wird sich in der Überzeugung, dass die im Seniorenzentrum Falkenhof erbrachten Pflegeleistungen ein hohes Niveau haben, aktiv mit dem Projekt auseinandersetzen.

Zur parlamentarischen Initiative von Ständerätin Christine Egerszegi-Obrist: Die von den Pflegeheimen zu verrechnenden Leistungen sind weitgehend in Gesetzen und Verordnungen von Bund und Kanton geregelt. Die Neuordnung der Pflegefinanzierung, welche nun zur Diskussion gestellt wird, ist seit dem 1. Januar 2011 in Kraft. Danach werden die Kosten, die in der Pflege anfallen, zwischen Krankenkassen, Kantonen und den Bewohnern aufgeteilt. Die Krankenversicherer zahlen heute maximal CHF 108.00 pro Pfl egetag, die Bewohner maximal CHF 21.60. Die restlichen Pflegekosten finanzieren die Kantone, respektive Gemeinden. Weil der von

den Heimbewohnern selbst zu bezahlende Betrag und der Beitrag der Krankenversicherer mit einem fixen Frankenbetrag festgelegt sind, gehen Kostensteigerungen voll zu Lasten der öffentlichen Hand. Bei der Beratung des neuen Pflegegesetzes im Kanton Aargau ging man für den Start noch von CHF 46 Mio. zu Lasten der Gemeinden aus. Im Jahr 2013 belief sich der auf die Gemeinden entfallende Anteil bereits auf CHF 55 Mio., für das Jahr 2014 sind CHF 60 Mio. veranschlagt und für das Jahr 2015 rechnet man beim Kanton mit CHF 73.6 Mio. Diese Kostenentwicklung ist auf drei Umstände zurückzuführen:

1. Die demographische Entwicklung der Bevölkerung mit einer steigenden Pflegebedürftigkeit und einer steigenden Anzahl Bewohnerinnen und Bewohner. Diese Entwicklung ist durch die Pflegeheime **nicht beeinflussbar**.
2. Steigende Pflegekosten in den Pflegeheimen, verursacht durch steigende Löhne, Personalnormvorgaben durch den Kanton und steigende Anforderungen an die Qualifikation der Pflegenden. In den Richtlinien zum Stellenplan des Departementes Gesundheit und Soziales Ausgabe 2015 wird bestimmt: Der Stellenplan für das Fach- und Assistenzpersonal muss in Bezug auf die Stellenprozente und die berufliche Qualifikationen auf die Betreuungs- und Pflegebedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner abgestimmt sein. Das Departement Gesundheit und Soziales erlässt hierzu Richtlinien, welche insbesondere einen Richtstellenplan enthalten. Diese Vorgaben und Entwicklungen sind durch die Pflegeheime **nur sehr bedingt beeinflussbar**.
3. Fixierung der Kostenbeiträge der Versicherer und der Bewohner durch Bund und Kanton aufgrund gesetzlicher Vorgaben. Diese Fixierung der Kostenbeiträge ist von den Pflegeheimen als gesetzliche Vorgabe hinzunehmen und damit **nicht beeinflussbar**.

Gemäss § 14a Abs. 2 des Pflegegesetzes des Kantons Aargau erlässt der Regierungsrat andererseits eine kantonale Tarifordnung mit festgelegten Normkosten. Da-





rin wird auch der Stundensatz festgelegt, zu welchem Pflegeleistungen abgegolten werden dürfen. Bisher betrug dieser Stundensatz CHF 57.00. Mit Schreiben vom 19. September 2014 hat das Departement Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau den Pflegeheimen mitgeteilt, dass dieser Stundensatz auf den 1. Januar 2015 erhöht werde auf CHF 60.30. Dies bedeutet für das Jahr 2015, dass die von den Gemeinden zu tragenden Restkosten in der stationären Pflege auf CHF 73.6 Mio anwachsen werden.

Gemäss Bundesratsbeschluss müssen Heime und Spitäler, welche ein öffentliches Restaurant betreiben, den **Landesgesamtarbeitsvertrag des Schweizerischen Gastgewerbes** anwenden und die Durchsetzung nachweisen können. Nachdem die Cafeteria des Seniorenzentrums Falkenhof als öffentliches Restaurant gilt, mussten die Anstellungsbedingungen dem Landesgesamtarbeitsvertrag des Schweizerischen Gastgewerbes angepasst werden und für die in der Cafeteria tätigen Mitarbeitenden zwingend die fünfte Ferienwoche eingeführt werden. Aus Gründen der Gleichbehandlung aller Mitarbeitenden wurde die **fünfte Ferienwoche** für alle Mitarbeitenden des Seniorenzentrums Falkenhof eingeführt.

Das Seniorenzentrum Falkenhof hält sich an die Vorgaben von Bund und Kanton und arbeitet aufgrund eines mehrjährigen Finanzplanes, welcher einerseits Kostendeckung anstrebt und andererseits volle Kostentransparenz garantiert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass 70 Prozent des Betriebsaufwandes des Seniorenzentrums Falkenhof aus Personalkosten besteht. Der Stiftungsrat hat aufgrund dieser Kostenstruktur eine **Arbeitszeitanalyse** in Auftrag gegeben, welche zu verschiedenen Anpassungen bei Arbeitsabläufen geführt hat, wodurch Struktur- und Wegzeiten reduziert werden konnten. Bereits auf das Jahr 2014 konnte die Hotellerie-Pauschale auf CHF 118.00 pro Tag gesenkt werden und auch für das Jahr 2015 wurde mit dieser Pauschale budgetiert. Das Seniorenzentrum Falkenhof beabsichtigt sodann, auf den 1. Januar 2016 einheitliche Betreuungspauschalen für alle Pflegestufen einzuführen. Zudem hat der Stiftungsrat durch die Revisionsstelle einen **Kostenvergleich** mit verschiedenen Pflegeinstitutionen aus der Region erheben lassen. Dabei konnte der Stiftungsrat mit Befriedigung feststellen, dass das Seniorenzentrum Falkenhof sowohl bei den Betreuungstaxen als auch beim Pensionspreis (Hotellerie-Pauschale) im Mittel der regionalen und kantonalen Pflegeheime liegt.



Kostenmanagement und strategische Personalplanung

Manfred Frenzen, Zentrumsleiter

Die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner stellen uns jeden Tag vor grosse Herausforderungen. Die Mitarbeitenden der Pflege und Betreuung haben sich mit einem breiten Spektrum auseinanderzusetzen und müssen jeden Tag vielfältige Erwartungen erfüllen. Beim Gesundheitszustand der Bewohnerinnen und Bewohner gibt es grosse Unterschiede – von weitgehend selbstständig und rüstig bis hin zu bettlägerig und schwer pflegebedürftig. Auch die psychischen Veränderungen erfordern in der Pflege und Betreuung besondere Aufmerksamkeit. Das verlangt eine individuelle, zielorientierte und bedarfsgerechte Pflege und Betreuung sowie einen angepassten Ernährungsplan für die einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner. Bei einem gleichzeitig engen Stellenplanschlüssel, der je nach Pflegeintensität variiert, ist eine flexible Planung der Einsätze unerlässlich.

Der Pflegebedarf kann oft von einem Tag auf den andern zunehmen und wir müssen rasch und immer mit einer optimalen Pflegequalität reagieren können. Dank der grossen Flexibilität aller Mitarbeitenden wurde der Falkenhof auch im vergangenen Jahr den Anforderungen gerecht. Diese strategische Personalplanung – insbesondere in der Pflege und Betreuung – bekommt eine immer stärkere Bedeutung. Ein regelmässiger Abgleich mit dem Richtstellenplan zu den RAI-Einstufungen

der Bewohnerinnen und Bewohner ist notwendig. Zu jedem Zeitpunkt muss genügend Personal für eine qualitativ gute Pflege und Betreuung zur Verfügung stehen.

Die vom Kanton geforderte Qualität und die umfangreichen Anforderungen an das Pflegepersonal und deren Ausbildung haben ihren Preis. Durch regelmässige Arbeitszeitanalysen und Pflegeeinstufungskontrollen werden die Bereiche Pflege, Betreuung, Pension und Strukturzeiten überprüft und notwendige personelle Anpassungen vorgenommen. Ziel ist es, in jedem Fall die Dienstleistungsqualität zu erhalten und die Ressourcen zur richtigen Zeit am richtigen Ort einzusetzen. So hat sich die Erweiterung des Dienstleistungsangebots mit der integrativen Alltagsgestaltung positiv ausgewirkt und die Konzentration der Pflegefachleute auf ihre Kernaufgaben gestärkt.

Weiterbildungen werden gefördert

Weiterbildung und Förderung unserer Mitarbeitenden entsprechen der Philosophie des Falkenhofes. In allen Bereichen und auf allen Stufen motivieren wir die Mitarbeitenden sich weiterzubilden. Sie werden über die Weiterbildungsmöglichkeiten informiert und wissen, dass für eine Weiterbildung auch Eigenverantwortung dazu gehört und die Bereitschaft, einen zusätzlichen Effort

zu machen. Auch im vergangenen Jahr wurden verschiedene Aus- und Weiterbildungen in den Bereichen Pflege und Betreuung sowie in der Verwaltung besucht und erfolgreich abgeschlossen, was der Qualität im Falkenhof jeden Tag zugute kommt.

Mitarbeiterbefragung zeigt hohe Zufriedenheit

2014 wurde eine Mitarbeiterbefragung durchgeführt. 54 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben daran teilgenommen. Die Auswertung hat ein sehr gutes Resultat gezeigt.

Die Befragung wurde im Qualitätszirkel bearbeitet und ausgewertet. Die positiven Resultate erreichten durchgehend mindestens 80 Prozent Zustimmung. So wurde die Information und Kommunikation im Falkenhof als sehr gut bewertet. Die Mitarbeitenden gaben an, für ihre Arbeit über alle Bereiche sowie Aktivitäten und Anlässe gut informiert zu sein. Auch das Arbeitsklima wurde positiv beurteilt. Die meisten Mitarbeitenden fühlen sich akzeptiert, wohl und auch von Kolleginnen und Vorgesetzten akzeptiert. Der positiv bewerteten Führung wurde eine grosse Offenheit gegenüber Wünschen und Anregungen der Mitarbeitenden attestiert. Ein Feedback zur geleisteten Arbeit wird sehr geschätzt wie auch die Fort- und Weiterbildungen. Es konnte auch festgestellt werden, dass die Mitarbeitenden im Falkenhof jeweils am richtigen Ort arbeiten und die Anforderungen und Aufgaben der Ausbildung und Erfahrung entsprechen. Unter der offenen Rubrik bedankten sich die Mitarbeitenden besonders für die fünfte Ferienwoche ab 2015. Die Mitarbeiteranlässe werden sehr geschätzt, und für 2015 wird mit Teamabenden eine neue Form von Mitarbeitertreffen eingeführt. Es wurde zum Ausdruck gebracht, dass der Falkenhof ein guter Arbeitgeber ist, so zum Beispiel für diese Mitarbeiterin: «Es ist schön, Mitarbeiterin im Falkenhof zu sein; die familiäre, heimelige Atmosphäre schätze ich sehr.» Auch die kritischen Anmerkungen wurden ernstgenommen und zum Beispiel die Teamsitzungen in Zukunft für das ganze Jahr fix geplant. Auf Antrag der Mitarbeitenden kann der Zentrumsleiter auch an den Teamsitzungen teilnehmen, wenn relevante Probleme zu besprechen sind. Die Auswertung wird in den Teamsitzungen besprochen.

Ethik-Werkstatt

Die Ethik-Trägergruppe und das Ethik-Forum hatten mehrere Sitzungen. Es wurden verschiedene Themen zu Moral und zum Verständnis von Werten diskutiert. Für

2015 wurde beschlossen, eine Ethik-Werkstatt durchzuführen. Alle Mitarbeitenden sollen sich bewusst mit den Werten und den Moralvorstellungen, die ihr Handeln in Pflege und Betreuung bestimmen, auseinandersetzen. Gleichzeitig sollen auch die Mitarbeitenden der Hotellerie geschult werden.

Aktivitäten und Ausflüge

Im vielfältigen Spektrum von fördernden Aktivitäten für die Bewohnerinnen und Bewohner, die jede Woche regelmässig stattfanden, konnten sich alle aussuchen, was ihnen speziell zusagte. Ergänzend brachte die integrative Alltagsgestaltung Abwechslung in die Tagesabläufe. Der Ausflug oder das Alternativprogramm gehörten zu den Höhepunkten und waren ein besonderes Erlebnis. Die Bewohnerinnen und Bewohner, die noch mobil und selbstständig sind, machten eine 3-Seen-Fahrt und genossen anschliessend ein Mittagessen am Seeufer in Murten. Wer nicht mehr so gut reisen konnte, wurde zu einem schönen Nachmittag im Sinnesgarten eingeladen und dort verwöhnt. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngruppe liessen es sich bei einem Grillfest im eigenen Garten gutgehen.

Bewohnerstruktur

Im 2014 hatte das Seniorenzentrum Falkenhof nur einen kleinen Wechsel bei den Bewohnerinnen und Bewohnern zu verzeichnen. Ein Teil der Neueingezogenen ist noch im gleichen Jahr nach dem Eintritt verstorben. Für andere Bewohnerinnen und Bewohner war es ein Abschied nach einem sehr langen Aufenthalt – der längste bis 23 Jahre – im Seniorenzentrum Falkenhof.

Finanzen und Auslastung

Im Berichtsjahr konnte der Falkenhof wiederum eine gute Auslastung verzeichnen. Aufgrund der frühzeitigen und fortwährenden Auseinandersetzung mit der neuen Pflegefinanzierung steht der Falkenhof heute finanziell auf einer sehr soliden Basis.

Der Aufwand betrug im vergangenen Jahr rund 5.834 Mio. Franken. Unter Berücksichtigung der budgetierten Abschreibungen von 516'000 Franken auf Immobilien und von 17'384 Franken auf mobile Sachanlagen sowie der Bildung einer zweckgebundenen Rückstellung für eine überdachte Verbindung zwischen Seniorenwohnungen und Seniorenzentrum von 100'000 Franken schliesst die Rechnung mit einem operativen Erfolg von 8'067 Franken ab.



Der Alltag im Falkenhof kann ganz schön bewegt sein - beim beliebten Kegeln zum Beispiel, wo gespielt, beraten und die besten Strategien ausgeheckt werden. Solche Nachmittage können dank dem Engagement der Freiwilligen durchgeführt werden und bringen viel Leben ins Seniorenzentrum. Angeregte Gespräche, Spiel und Spass im Kontakt mit den Helferinnen und Helfern sind wertvolle Momente. Die breite Palette der Aktivitäten im Falkenhof reicht vom gezielten Gedächtnistraining über musische und handwerkliche Angebote bis zur ergänzenden integrativen Alltagsgestaltung. Wer aktiv sein möchte, findet eine breite Palette an Möglichkeiten und wer es lieber ruhiger mag, hat alles Recht dazu. Hauptsache ist, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner wohl fühlen in ihrem Falkenhof.





Integrative Alltagsgestaltung – mehr Zeit am richtigen Ort

Marlise Egger Andermatt

Zeit zu haben für Bewohnerinnen und Bewohner ist im hektischen Pflegealltag in den Institutionen oft eine schwierige Sache. Wo hört Pflege auf und wo fängt Betreuung an? Und wie grenzen die Fachleute ihre Arbeit ab? Der Kanton gibt mit einem Kriterienkatalog nach Pflegeeinstufungen und dem Auftrag zur Kostendifferenzierung zwar klare Vorgaben. Und doch erfordert die Abgrenzung im Alltag ein hohes Mass an Disziplin, wenn es um die unmittelbaren Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner geht. Wichtig sind in diesem Kontext die planbaren Faktoren und eine laufende Anpassung der Strukturen.

Die Massnahmen im Zuge der umfassenden Arbeitszeitanalyse haben sich positiv auf den gesamten Betrieb ausgewirkt. Insbesondere die Differenzierung im Bereich Pflege und Betreuungsfunktionen zeigt Wirkung. In den drei Pflegeteams hat das Modell «Integrative Aktivierende Alltagsgestaltung» einerseits eine Entlastung der Fachleute Pflege dank Konzentration auf ihr Kerngebiet und andererseits eine Verbesserung der Betreuungszeit zugunsten der Bewohnerinnen und Bewohner zur Folge. Die Alltagsgestalterinnen nehmen den Pflegefachleuten einiges ab. Der Vorteil ist, dass sie sich in einem geplanten Rahmen der Betreuung widmen und den Bewohnerinnen und Bewohnern volle Aufmerksamkeit schenken können. So kommt der optimierte Arbeitsinsatz allen zugute, ohne dass dies eine Kostensteigerung zur Folge hat. Die Alltagsgestaltung wurde teils durch Umverteilung vorhandener Ressourcen und teils durch Neuanstellungen besetzt. «Die Vorteile liegen auf der Hand», sagt Monika Burato, die vor zwei Jahren in ihrem Team in der Wohngruppe den Anfang mit der Besetzung einer entsprechenden Stelle für die Alltagsgestaltung machte. «Die Entflechtung der Aufgaben stärkt die Pflegequalität und schafft planbare Zeitfenster für Betreuung und Einbezug der Bewohnerinnen und Bewohner.» In den familiären Strukturen der Stationen sind die Ess- und Aufenthaltsräume der Dreh- und Angelpunkt im Alltag.

Wie es bei der Integrativen Alltagsgestaltung zu und her geht, erzählen Bernadette Zumbühl, Manuela Magelhaes Patricia Figueiredo und Stephani Wallimann. Ob im Aufenthaltsraum der Wohngruppe, im Pavillon oder im «Stübli» – es sind lebendige Orte, wo gearbeitet, ge-

lacht, erzählt und miteinander gegessen wird. Zeit haben, Aufmerksamkeit bekommen, in Gesellschaft sein und gemeinsam etwas tun sind die Erfolgsfaktoren für kurzweilige Tage.

Bernadette Zumbühl, Team 3, Fachfrau Hauswirtschaft, Alltagsgestalterin in der Wohngruppe

Vor zwei Jahren hat Bernadette Zumbühl die neu geschaffene Stelle angetreten. Die Integrative Alltagsgestaltung, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt, entsprach genau ihren Vorstellungen, Hauswirtschaft und eine sinnvolle Gestaltung der Tage für die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngruppe zu verbinden.

Die Stelle musste noch entwickelt werden. Doch der Rhythmus und auch die Zusammenarbeiten mit Fachfrau Betreuung, Hanni Gyger, die an zwei Tagen in der WG arbeitet, haben sich gut eingespielt. Der Morgen ist jeweils mit hauswirtschaftlichen Arbeiten ausgefüllt und mit der Betreuung und Unterstützung der Bewohnerinnen und Bewohner beim Frühstück. Wenn Hanni Gyger im Haus ist, wird viel gebastelt oder auch gemeinsam gebacken. «Demente Menschen orientieren sich stark an Gerüchen, Stimmungen und vertrauten Erlebnissen von früher», weiss Bernadette Zumbühl. So lag es für sie auf der Hand, dass sie zwei bis drei Mal pro Woche mit den Bewohnerinnen und Bewohnern das Nachtessen zubereitet. Vertraute, einfache Gerichte von früher wie Vogelheue, Apfelfrösti, Wähen, Wurstsalat oder Omeletten seien sehr beliebt. Auch wenn es oft lustig zu und her gehe, können die Erinnerungen Emotionen auslösen. «Manchmal gibt es Tränen zu trocknen, oder ich bin gefordert, mit dem Bewohner ein Stück in der Vergangenheit mitzugehen und dann wieder abzulenken.»

Wie anspruchsvoll die Arbeit mit Demenzbetroffenen ist, zeigt Bernadette Zumbühl an einem Beispiel auf: «Wir machten gemeinsam Käseküchlein und Rübli-salat. Das war vielleicht ein freudiges Werken. Alle waren extrem gut gelaunt. In der Runde sassen Bewohnerinnen und Bewohner mit strahlenden Gesichtern und ich war stolz auf meine super Idee. Die Küchlein gingen in den Ofen und wir vertrieben die Zeit mit Singen. Bald duftete es herrlich aus dem Ofen. Ich fragte in die Run-





de, ob sie wissen was es zum Nachtessen gibt? Da gab es nur fragende Gesichter, niemand wusste es. Das so freudig Erlebte war einfach weg. Diesen Moment werde ich nie mehr vergessen; dadurch wurde mir bewusst, was diese Krankheit ist.» Seither versucht sie, jeden Augenblick noch bewusster zu genießen.

Manuela Magalhaes, Fachfrau Betreuung,
Alltagsgestalterin Team 2, Pavillon

Bis im August 2014 hatte Manuela Magalhaes als Fachfrau Betreuung mit langjähriger Erfahrung im Falkenhof insbesondere nachts gearbeitet, um als Mutter von zwei Kindern ihren Beruf mit der Familienarbeit vereinbaren zu können. Vor einem halben Jahr meldete sie sich aus Interesse für die Betreuung im Pavillon von Team 2. «Sofort habe ich gedacht, diese Chance will ich packen.» Als kommunikative Person wollte sie lieber wieder am Tag arbeiten. «Mein Ziel ist es, mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern kurzweilige Tage zu gestalten», sagt die engagierte Alltagsgestalterin. «Ich habe viele Ideen und kleine Projekte.» So hat sie im Pavillon eine Adventsfeier organisiert und nur positive Feedbacks erhalten. Gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern hat sie den Teig für die Grittibänze vorbereitet, geknetet, Erinnerungen wachgerufen und während dem Backen eine Adventsgeschichte vorgelesen, Lieder gesungen und zugehört, was alle von früher zu erzählen wussten. Der Höhepunkt war das Nachtessen, das alle Bewohnerinnen und Bewohner sehr genossen und geschätzt haben, auch ein Bewohner, der sonst meistens nörgle. Solche Rituale möchte Manuela Magalhaes pflegen.

Es brauche nicht viel, um einen schönen und gemütlichen Nachmittag zu gestalten – Kuchen backen, einen Wurstsalat für das Nachtessen vorbereiten, etwas vorlesen oder einen kleinen Spaziergang machen.

Sie gehe jeden Tag sehr gern zur Arbeit und stehe am Morgen mit viel Freude auf, erklärt Manuela Magalhaes, die in der Alltagsgestaltung ihre Aufgabe gefunden hat. «Jedes Lachen der Bewohner ist für mich der Lohn meiner Bemühungen, es erfüllt meinen Arbeitstag.»

Patricia Figueiredo, Fachfrau Betreuung,
Alltagsgestalterin Team 2, Pavillon

Durch die Alltagsgestaltung erlebt Patricia Figueiredo den Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern auf einer anderen Ebene als in der Pflege. Der Mensch werde mit den gemeinsamen Erlebnissen mit all seinen Gefühlen, Ressourcen und mit seinem ganz persönlichen Hintergrund wahrgenommen. «Beim Backen wird mit dem Aufzählen der Rezepte und Zutaten unbewusst das Gedächtnis trainiert und es kommen Ressourcen zum Vorschein, welche die Bewohnerinnen und Bewohner positiv bestärken,» erklärt Patricia Figueiredo. Auch würden alle Sinne angesprochen. Erfahrungsgemäss komme es allerdings sehr auf die Tagesform an, ob sie sich auf ein Angebot einlassen oder nicht. «Diejenigen Bewohnerinnen und Bewohner, die in der Alltagsgestaltung aktiv mitmachen, erlebe ich als sehr glücklich.» Die Atmosphäre sei dann im Pavillon oft unbeschwert und sie hätten es beim Backen oder Kochen immer lustig. «Ich sehe dann die einzelnen Personen auf eine neue Weise – sie lachen, sind lockerer, erzählen von früher» freut sich die Betreuerin, die den Bewohnerin-



nen und Bewohnern vor allem das Gefühl geben möchte, noch nützlich zu sein. «Man sieht, wie es ihnen geht und was im Moment für sie stimmt. Manchmal genügt auch ein Gespräch, ein aktives Zuhören. Wir laden die Bewohnerinnen und Bewohner nach ihren Interessen und Bedürfnissen für unterschiedliche Aktivitäten ein, versuchen zu motivieren, wo es geht. Mitmachen können alle, die im Pavillon essen. Beim Vorbereiten des Abendessens machen die meisten gerne mit. Mit der wechselnden Zusammensetzung der Gruppe gestaltet sich jeder Tag wieder neu.», erzählt Patricia Figueiredo aus ihrem Alltag.

Stephani Wallimann, Fachfrau Hauswirtschaft, Alltagsgestalterin im Team 1

Im Team 1 ist das «Stübli» das Zentrum des Tagesgeschehens. Stephani Wallimann gestaltet hier den Alltag für rund acht Bewohnerinnen und Bewohner, die noch

mobil sind und sich hier insbesondere zu den Mahlzeiten treffen. Für Stephani Wallimann ist die Alltagsgestalterin eine Bezugsperson, zu der die Bewohnerinnen und Bewohner ein Vertrauensverhältnis aufbauen und pflegen können. Im Stübli wird gemeinsam gegessen, aber auch zugehört, wenn die Bewohnerinnen und Bewohner etwas beschäftigt, oder sie Sorgen drücken. «Sie finden ein offenes Ohr, wenn sie wieder einmal in alten Erinnerungen schwelgen wollen oder einfach Gesellschaft suchen,» erklärt Stephani Wallimann. Nebst der Verpflegung hätten Bewohnerinnen und Bewohner und die Mitarbeitenden jede Menge Spass. Sei es bei einem Geplänkel am Mittagstisch oder bei Aktivitäten wie Lotto spielen, Guetzli backen oder Tontöpfe anmalen, um darin Kresse zu pflanzen. «Solche Alltagsaktivitäten sind beliebter als gedacht. Die Bewohner können wieder selbst anpacken und erzählen, wie sie das früher gemacht haben.» Und gerade beim Backen würden durch den Duft schöne Erinnerungen wach und es mache Lust aufs Essen.

Der Einsatz ätherischer Öle

Dagmar Erni, Fachfrau Langzeitpflege und Betreuung

Im Falkenhof kommen ätherische Öle in verschiedenen Situationen zum Einsatz und sind ein fester Bestandteil des Palliativkonzepts. Ihre beruhigende Wirkung in der Pflege überzeugt. In der Palliativpflege werden im Moment rund 20 qualitativ hochwertige ätherische Öle eingesetzt, um Symptome wie Angst oder Unruhe zu lindern.

Die wohltuenden Düfte der ätherischen Öle haben eine harmonisierende, anregende und beruhigende Wirkung auf uns, sie heben unsere Stimmung. Sie verhelfen zu einem körperlichen und seelischen Wohlbefinden und lindern die verschiedensten Beschwerden auf eine besonders sanfte Weise. Düfte begegnen und umhüllen uns von Geburt an. Sie können anziehend und als wohlriechend empfunden werden oder sie rufen Abneigung hervor. Dies ist sehr individuell. Gerüche berühren unsere Sinne und vermögen bis ins hohe Alter Erinnerungen an vergangene Zeiten wachzurufen. Ätherische Öle entfalten aber nicht nur auf seelischer Ebene eine Wirkung, sie können auch physische Symptome lindern.

Düfte können eine Atmosphäre der Geborgenheit und Ruhe schaffen. Bedingung ist immer, dass der ausgewählte Duft gern gerochen wird. Hier gilt es besonders in der Palliativpflege zu berücksichtigen, dass Personen in der Sterbephase viel sensibler auf Düfte reagieren und die Dosierung gering gehalten wird. So kann zum Beispiel die Vanille als Essenz, die seit dem Säuglingsalter aus dem Duft der Muttermilch bei uns im Gehirn gespeichert ist, ausgesprochen beruhigend wirken

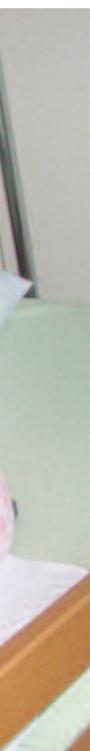
und so Geborgenheit und Wärme vermitteln. Spürbar ist durch die Anwendung eines ätherischen Öls im Krankenzimmer auch das gesteigerte Wohlbefinden der Angehörigen.

Bei Bewohnerinnen und Bewohnern mit hohem Fieber können nebst Medikamenten auch sogenannte Fieber-Essenzen angewandt werden. Dies ist eine Körperwaschung, bestehend aus drei ätherischen Ölen. Die Pfefferminze, Eukalyptus radiata und Bergamotte entfalten auf der Haut ihre kühlende Wirkung, lindern das Schwitzen, senken das Fieber und werden meist als erfrischend und angenehm empfunden. Auch in der Erkältungs- und Grippezeit sind ätherische Öle wertvolle Helfer. Sie wirken reinigend, schleimlösend und atemstimulierend. Als Wickel auf der Brust oder als Duft im Raum können sie das Atmen erleichtern.

Eine weitere wertvolle Hilfe bieten die Öle auch bei der Pflege der Haut. Gerade ältere Menschen haben oft eine sehr dünne, trockene und pergamentartige Haut. Bei der Körperpflege kann so zum Beispiel die Seife durch ein Ringelblumenöl mit einigen Tropfen Lavendelöl ersetzt und so das Hautbild sichtbar verbessert werden. Es lindert Juckreiz und erhöht die Elastizität der Haut.

Duftessenzen können auf verschiedenste Weise angewandt werden: mittels Aromastream mit kaltem Dampf im Raum, als Wickel, als Körperwaschung und vieles mehr. Zu beachten beim Einsatz von ätherischen Ölen ist das Mass – weniger ist stets mehr!





Ein Rollentausch schafft Verständnis

Therese Däster, Leiterin Hotellerie

In Familien oder kleineren Verbänden ist es noch klar, wer welche Aufgaben hat, wie sie erledigt werden und worauf es ankommt. Im Falkenhof mit einer «Familiengrösse» von rund 85 Dienstleistenden ist der Überblick über Funktionen, Aufgaben und Schnittstellen schon etwas schwieriger. Klar wird immer noch gepflegt, betreut, gekocht, serviert, gewaschen, gereinigt, geflickt, geschrieben und gerechnet. Aber was erledigt eigentlich die Fachfrau Hauswirtschaft in den Pfllegeteams? Wer garantiert, dass die Infrastruktur einwandfrei funktioniert, wer pflegt den Garten, was passiert, wenn die Kleidung defekt ist, wer entscheidet, wenn eine besondere Ernährung verlangt wird?

Warum haben die Pfllegenden fünf Minuten Zeit im Gang auf den Essenswagen zu warten und wir haben dermassen Stress während dem Service? Dass die Pfllegenden vielleicht um 6.30 Uhr sehr gefordert waren und die Mitarbeitenden in der Küche ruhig und gelassen ihre Vorbereitungsarbeiten treffen konnten, daran wird im Moment nicht gedacht. Warum wird für die Bewohnerin nur noch Suppe bestellt, sie liebte doch den Braten und den Kartoffelstock über alles?

Wieso macht es den Anschein, dass Mitarbeitende wohl eine ruhige Kugel schieben können, während man selber kaum mit den Anforderungen fertig wird? Im Grossen und Ganzen herrscht im Falkenhof viel Verständnis und Respekt für die Arbeit in anderen Bereichen, vor allem bei Mitarbeitenden, die viel interdisziplinär zusammenarbeiten. Schwieriger wird es, wenn Verständ-

nis und Unterstützung angebracht wären, obwohl man die Anliegen und Gründe nicht unmittelbar nachvollziehen kann. Um Einblick in das Arbeitsfeld der anderen zu bekommen, hat das Kader 2014 einen Rollentauschtag für alle Mitarbeitenden beschlossen.

Jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter wird im Laufe eines Jahres einen Tag in einem anderen Bereich arbeiten. Alle können ihren Wunschbereich nennen und nach Möglichkeit wird dem persönlichen Interesse entsprochen. Der Rollentausch gilt über alle Funktionen und Hierarchien hinweg. Jeder Einsatz wird mit einem Rollentausch-Tagebuch dokumentiert. Daraus entsteht ein Buch, welches allen Mitarbeitenden und auch allen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Gästen zum Lesen zur Verfügung steht.

Bei den bis jetzt geleisteten Einsätzen in der Pflege und Betreuung ist aufgefallen, dass die Pfllegenden mit diesem Projekt sehr umsichtig und achtsam umgehen. Painliche Momente sind nicht entstanden, im Gegenteil: die Bewohnerinnen und Bewohner sind begeistert und helfen richtig gut mit. Aus Datenschutzgründen wurden die Bereiche Verwaltung und Zentrumsleitung als Einsatzort ausgenommen. Das bedeutet aber nicht, dass die Zentrumsleitung und das Verwaltungsteam nicht selber aktiv in eine neue Rolle schlüpfen würden. Manfred Frenzen zieht es in die Küche, wo immer so feine Essen zubereitet werden und Therese Däster hat sich als «Pfllegerin» unter das Team 1 gemischt. Das Projekt läuft bis Ende 2015.



Freiwillig, verbindlich, engagiert

Mirtha Brühlmann, Leiterin Aktivierung

17 Frauen und Männer investieren ihre Freizeit, ihre Fähigkeiten und ihre Kompetenzen – teils als ehemalige Mitarbeitende – für das freiwillige Engagement in unserer Institution. Sie verfügen über spezifische Kenntnisse, wichtige Beziehungsnetze und viel Kreativität. Um die Freiwilligenarbeit professioneller zu gestalten, erstellten wir gemeinsam diverse Checklisten und definierten die Handlungsabläufe. Die Verantwortlichkeiten der Arbeiten, die Unterstützung und Betreuung von Bewohnerinnen und Bewohnern wurden festgelegt. Der regelmässige Austausch ist sehr wichtig. Zweimal jährlich wird ein Treffen organisiert, um Informationen weiterzuleiten und allfällige Unsicherheiten und Probleme zu beheben. Auch Weiterbildungen werden angeboten.

Freiwillige Helferinnen und Helfer bringen das Geschehen der Aussenwelt in den Heimaltag. Dies wird von den Bewohnenden sehr geschätzt. Die Entlastung der Pflege-Teams im Seniorenzentrum Falkenhof ist gross. Die Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner an den

vielen Anlässen könnte nicht von der Pflege abgedeckt werden. Die Wertschätzung ist ihr Lohn, wobei der jährliche Ausflug und das Weihnachtsessen samt Geschenk dazu nicht fehlen dürfen.

Ganz herzlichen Dank an alle freiwilligen Helferinnen und Helfer für den geleisteten Einsatz im Falkenhof. Es ist für uns sehr bereichernd und für die Bewohnerinnen und Bewohner von unschätzbarem Wert.

Auch in der Politik wird die Bedeutung der Freiwilligenarbeit erkannt, da sie massgeblich dazu beiträgt, dass unsere Gesellschaft funktioniert. Im sozialen Bereich und insbesondere im Altersbereich ist sie geradezu unverzichtbar.

«Die Zeit die wir uns nehmen, ist Zeit, die uns etwas gibt.»

Ernst Ferstel





Freiwilligenarbeit macht Freude und bereichert

«Meine Mutter lebte im Altersheim und so erlebte ich einige Anlässe, an denen sich freiwillige Helferinnen beteiligten. Da war für mich klar, wenn ich mehr Zeit habe nach meiner Pensionierung, möchte ich diese Arbeit leisten. Bei den verschiedenen Spielanlässen wie Lotto, Geografie-Spiel, Kegelnachmittag oder Grossanlässen wie Ausflüge und Falkenhoffest unterstütze ich Bewohnerinnen und Bewohner. Ich erlebe grosse Dankbarkeit, die mich sehr freut. Im November findet während einer Woche die Werkstatt statt. Da kann ich die Menschen im kreativen Bereich unterstützen. Es entstehen Beziehung und Vertrauen und daraus interessante Gespräche, die mich sehr faszinieren.»

Christina Schödler

«Ich begleitete meine Frau oft bei Besuchen, so wurde ich direkt angesprochen ob ich Zeit und Lust hätte, Fahrdienst zu machen. Das heisst, Bewohnerinnen und Bewohner zum Zahnarzt oder Augenarzt zu fahren und sie zu begleiten. Zu Beginn hatte ich Berührungsängste, aber nach und nach entwickelte sich ein Mitgefühl statt Mitleid. Auch wurde ich mit dem Gedanken zum eigenen Älterwerden konfrontiert. Nun kenne ich die Personen meist ganz gut und freue mich, sie zu begleiten. Auch nutzte ich die Gelegenheit, mit einem Bewohner seine Stammbeiz zu besuchen, um einen Kaffee zu trinken und einen Schwatz zu halten.»

Louis Schödler

«Ich arbeitete zehn Jahre in der Pflege und wusste, wenn ich pensioniert werde, möchte ich mich freiwillig für die Bewohnerinnen und Bewohner einsetzen. Dies bietet mir die Möglichkeit, die langjährigen Beziehungen zu den Menschen zu pflegen und neue zu knüpfen. Ich arbeite gerne mit Menschen und für Menschen, die Hilfe benötigen. Die Bewohnerinnen und Bewohner schätzen es sehr, denn wir haben Zeit, ihnen zuzuhören, bei ihnen zu sitzen und zu plaudern. Ich freue mich über die Begegnungen mit ehemaligen Mitarbeiterinnen. Ich spüre die grosse Dankbarkeit. Wir werden vom Falkenhof verwöhnt, denn die Reisen sind immer speziell ausgewählt. Am Weihnachtsessen sind wir dabei und geniessen das feine Nachtessen.»

Annemarie Haller

«An einem Falkenhoffest wurde ich vom damaligen Zentrumsleiter angesprochen, ob ich Zeit hätte, einmal im Monat Geschichten vorzulesen. Seitdem mache ich dies nun schon einige Jahre. Nach dem Vorlesen sitzen wir bei Kuchen und Kaffee mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zusammen. Dies ist immer wieder ein bereicherndes Erlebnis für mich.»

Elisabeth Widmer



Bilanz 2014

	31.12.2014 CHF	31.12.2013 CHF
Aktiven		
Umlaufvermögen	2'999'493.42	3'212'589.81
Anlagevermögen	3'951'368.29	4'517'368.29
Total Aktiven	6'950'861.71	7'729'958.10
Passiven		
Fremdkapital	3'049'907.91	3'978'008.61
Eigenkapital	3'134'503.99	3'128'291.35
Fonds	758'382.35	617'445.50
Gewinn	8'067.46	6'212.64
Total Passiven	6'950'861.71	7'729'958.10

Erfolgsrechnung 2014

	2014 CHF	2013 CHF
Ertrag		
<i>Pensionsteuern</i>	2'754'610.00	2'849'499.00
<i>Pflegeteuern</i>	1'704'879.00	1'646'112.50
<i>Betreuungsteuern</i>	960'672.00	910'220.00
Total Ertrag Steuern	5'420'161.00	5'405'831.50
Übrige Erträge	392'169.68	398'226.80
Total Ertrag	5'812'330.68	5'805'652.60
Aufwand		
Personalaufwand	4'036'223.45	3'993'713.60
Sachaufwand	954'541.91	847'466.41
Finanzaufwand inkl. Rückstellungen	842'968.21	958'259.95
Total Aufwand	5'833'733.57	5'799'439.96
Ergebnis	-21'402.89	4'618.34
Ausserordentlicher Ertrag	29'470.35	1'594.30
Gewinn	8'067.46	6'212.64

Revisionsbericht

Die Revisionsstelle thv AG, Aarau, hat die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) der Stiftung Alters- und Pflegeheim Falkenhof, Aarburg für das am 31.12.2014 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich. Die thv AG bestätigt, dass sie die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit für die Prüfung der Jahresrechnung erfüllt. Die Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision, welche hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie angemessene Detailprüfungen der Unterlagen umfasst. In ihrem Bericht halten die Revisoren Herbert Stutz (Leitung) und Jörg Knecht fest: «Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung und der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes nicht Gesetz und Stiftungsurkunde entsprechen». Die Revisionsstelle hat auch von der durchgeführten Risikoanalyse Kenntnis genommen und im Allgemeinen dem Falkenhof eine sehr sauber und korrekt geführte Buchhaltung bescheinigt.

Kennzahlen

Anzahl Pflgetage 2014	22'948	Tage
Durchschnittliche Bettenbelegung pro Tag (<i>Betten insgesamt 64</i>)	63.10	Betten
Eintritte	6	
Austritte	0	
Todesfälle	9	
Bewohner/-innen am 31.12.2014: (<i>54 Frauen, 7 Männer</i>)	61	
Durchschnittsalter per 31.12.2014	88.93	Jahre
Mitarbeitende am 31.12.2014: 77 Mitarbeitende inklusive Auszubildende und Praktikanten (<i>72 Frauen, 5 Männer</i>)		

Organisation

Stiftungsrat

Präsident Diriwächter Hans Beat
Vizepräsidentin Egger Andermatt Marlise
 Frey Claudius
 Ingold Kuppelwieser Yvonne
 Schnyder Erich
 Wilhelm Jsabelle

Zentrumsleitung

Frenzen Manfred, Zentrumsleiter
 Däster Therese, Stv. Zentrumsleiterin

